

Im Beitrag wird für ausgewählte Merkmale des Arbeitsmarktes in Hamburg und Schleswig-Holstein die Entwicklung der letzten Jahrzehnte im Vergleich zur Dynamik in Deutschland insgesamt betrachtet. Dabei stehen Merkmale zur Erwerbstätigkeit und zum Arbeitsvolumen im Vordergrund, aber auch die Arbeitslosigkeit wird einbezogen. Während die Entwicklung in Schleswig-Holstein für viele Merkmale der in Deutschland insgesamt folgt, wird eine Sonderentwicklung Hamburgs – insbesondere für den Zeitraum der letzten zwölf Jahre – deutlich.

Sven Wohlfahrt

Ausgewählte Merkmale des Arbeitsmarktes in Hamburg und Schleswig-Holstein seit 1991

1. Einleitung

Bundesweit steigt die Zahl der Erwerbstätigen seit mehr als zehn Jahren Monat für Monat auf ein neues Rekordhoch und es verdichten sich die Berichte zum punktuellen Arbeitskräftemangel. Seit mehr als zehn Jahren nimmt die Erwerbstätigkeit in Deutschland insgesamt und auch in Hamburg und Schleswig-Holstein zu. Eine vergleichbare Dynamik hat es nur in der Wiederaufbauphase nach dem zweiten Weltkrieg, also den 50er Jahren, gegeben.¹ Im Zeitraum seit der Wiedervereinigung 1990 bis 2003 gab es dagegen auch mehrere Phasen, in denen die Zahl der Erwerbstätigen nicht stieg, sondern abnahm.

In diesem Beitrag soll vor dem Hintergrund der Entwicklung in Deutschland insgesamt untersucht werden, inwieweit es in Hamburg und Schleswig-Holstein Sonderentwicklungen der Erwerbstätigkeit gab. Da die Statistik unter „Erwerbstätigen“ sowohl Personen fasst, die nur geringfügig gegen Bezahlung tätig sind, wie auch solche, die z. B. als Selbstständige 50 Stunden und mehr pro Woche arbeiten, soll auch betrachtet werden, wie sich das Arbeitsvolumen insgesamt und je erwerbstätiger Person verändert hat, um zu Erkenntnissen zu kommen, ob die Zahl der Erwerbstätigen nur deshalb gestiegen ist, weil sich mehr Personen in Teilzeitbeschäftigung den „Arbeits-Kuchen“ teilen. Schließlich soll auch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den drei Untersuchungsgebieten (Schleswig-Holstein, Hamburg und Deutschland) betrachtet werden.

¹ Zur Illustration die Zahl der Beschäftigten in Hamburg laut Arbeitsstättenzählung:

1950:	684 452
1961:	1 007 322
1970:	970 721

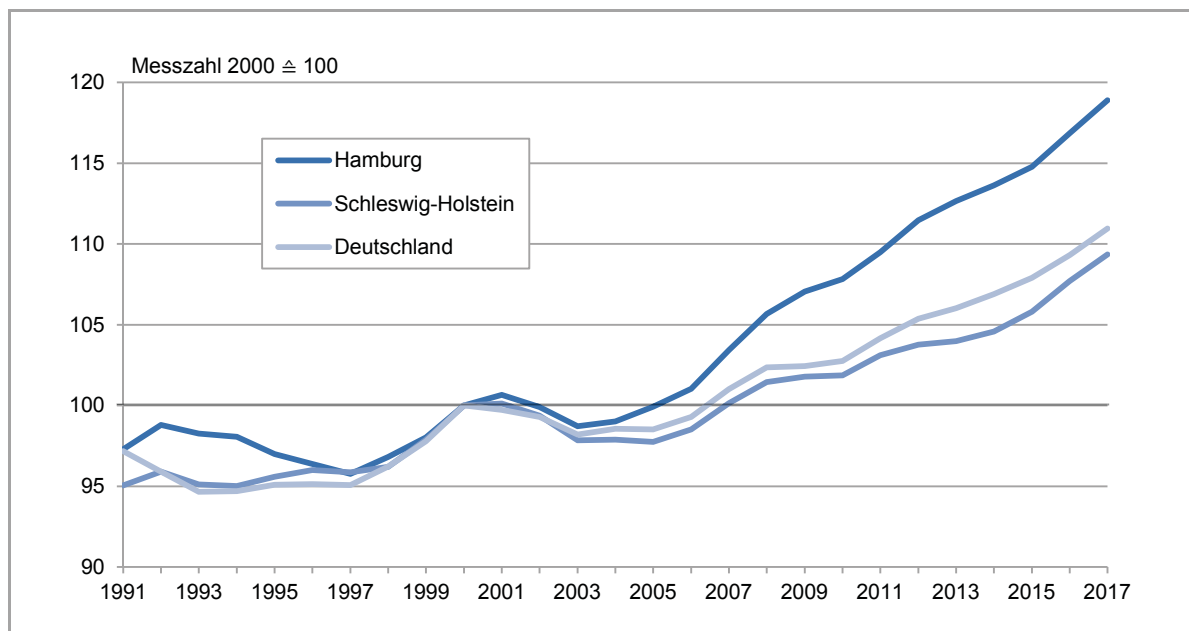
Neben wenigen Tabellen mit Eckwerten in absoluten Zahlen der betrachteten Merkmale werden zur Erläuterung Abbildungen herangezogen. Da der Verlauf über einen längeren Zeitraum interessiert und sich die absoluten Werte von Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt um Dimensionen unterscheiden, wird in den Abbildungen die Entwicklung im Vergleich zu einem Basisjahr dargestellt. Wo Angaben verfügbar waren, ist die Basis das Jahr 2000. Der Zeitraum der Betrachtung beginnt, wo möglich, mit dem Jahr 1991, ansonsten frühestmöglich.

2. Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen

2.1 Die Erwerbstätigen insgesamt

Die Darstellung der Erwerbstätigkeit erfolgt als jahresdurchschnittliche Größe nach dem Inlandskonzept (Erwerbstätige am Arbeitsort). Gezählt werden danach alle Personen, die im jeweiligen Gebiet ihren Wohn- und Arbeitsort haben sowie die Einpendlerinnen und Einpendler, also die Personen, die in dem Gebiet arbeiten aber nicht wohnen. Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die als Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerinnen (inkl. Beamtinnen und Beamte, Richterinnen und Richter, Soldaten und -innen) oder Selbstständige (inkl. mithelfende Familienangehörige) eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, und zwar unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertraglich zu leistenden Arbeitszeit. Im Falle mehrerer Tätigkeiten wird die Person nur einmal, nämlich mit ihrer Haupterwerbstätigkeit, gezählt. Die Angaben sind der Erwerbstätigenrechnung entnommen, die vom Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung (AK ETR) der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder erstellt wird. Die Zeitreihen sind ungebrochen, die vollständige Vergleichbarkeit ist also gegeben.

Abbildung 1:
Erwerbstätige in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



Die Abbildung 1 zeigt den Verlauf der Zahl der Erwerbstätigen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt zwischen 1991 und 2017, wenn man die jeweiligen Werte des Jahres 2000 = 100 setzt. Absolute Zahlen für ausgewählte Jahre weist die Tabelle 1 nach.

Tabelle 1:

Erwerbstätige am Arbeitsort in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland in 1 000

Jahr	Hamburg	Schleswig-Holstein	Deutschland
Erwerbstätige			
1991	1 021	1 217	38 790
1995	1 017	1 224	37 958
2000	1 049	1 281	39 917
2003	1 035	1 253	39 200
2010	1 131	1 305	41 020
2017	1 247	1 401	44 291
Arbeitnehmer/innen			
1991	941	1 079	35 227
1995	929	1 085	34 161
2000	948	1 136	35 922
2003	930	1 106	35 078
2010	1 008	1 146	36 533
2017	1 127	1 248	39 983
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB)			
30.06.1991	779	817	.
30.06.1995	754	819	26 118
30.06.2000	758	822	27 842
30.06.2003	744	797	26 949
30.06.2010	821	836	27 967
30.06.2017	953	965	32 165
Marginal Beschäftigte			
2003	108	194	5 333
2010	122	216	5 944
2017	111	195	5 372
Selbstständige und mithelfende Familienangehörige			
1991	79	138	3 563
1995	89	139	3 797
2000	101	145	3 995
2003	105	148	4 122
2010	123	159	4 487
2017	121	153	4 308

Quellen:

- Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (Berechnungsstand Februar 2018),
- Bundesagentur für Arbeit (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Die nächsten Grafiken liefern differenziertere Auskünfte zur Entwicklung von Teilpopulationen der Erwerbstätigen.

Der Verlauf ist von folgenden polit-ökonomischen Phasen geprägt:

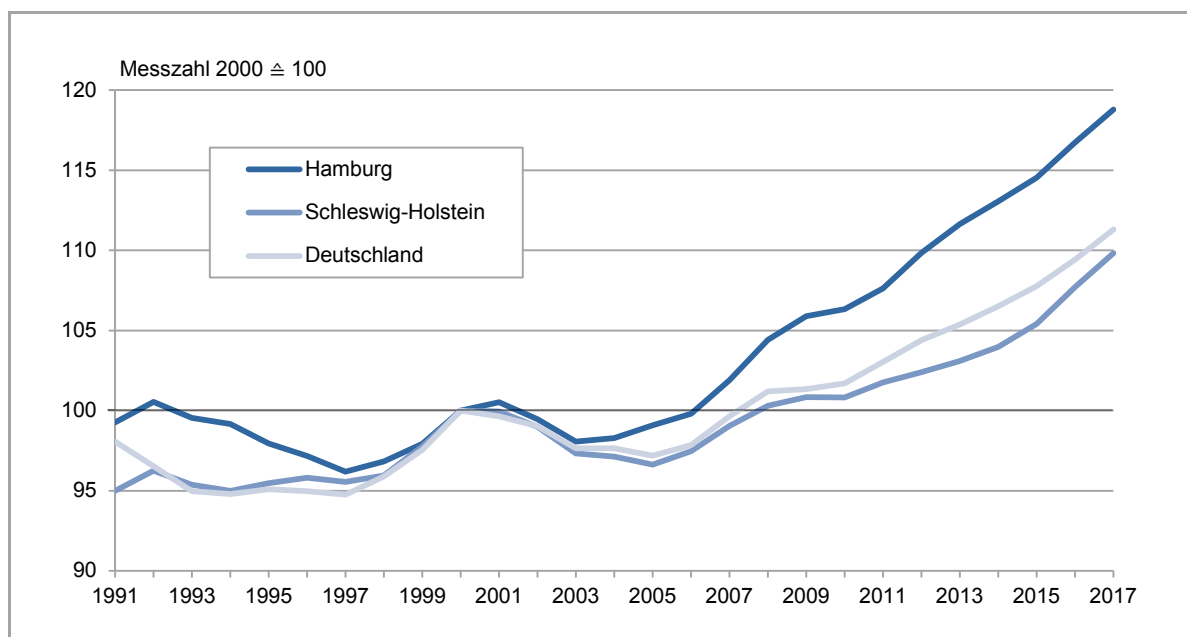
- Die ersten Jahre sind ganz besonders durch die Folgen der deutschen Einheit geprägt.
- Ab Mitte der 90er Jahre kommt es zu einem ökonomischen Aufschwung der in der Literatur mit dem Schlagwort „New-Economy-Boom“ belegt wird.
- Ab etwa dem Jahr 2000 folgt die sogenannte „Dotcom Krise“.
- Um 2004 erholt sich die Wirtschaft auch im Zuge der Reformen am Arbeitsmarkt.
- Ein kräftiger Konjunkturabstieg ist um 2009 durch die weltwirtschaftliche Finanzkrise zu beobachten (diese Zäsur ist in Abbildung 1 kaum zu erkennen).
- Danach setzt sich der lange konjunkturelle Aufstieg in Deutschland schnell wieder fort.

Bis zum Jahr 2004 unterscheiden sich die Verläufe der Erwerbstätigen für die drei Gebiete nur graduell. So zeigt sich am Anfang der Zeitreihe ein Aufbau der Erwerbstätigkeit in Hamburg und Schleswig-Holstein, insbesondere getragen von Effekten der Wiedervereinigung, während in Deutschland insgesamt bereits die zurückgehende Erwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern durchschlägt. Ab 1997 kommt es zu einem Beschäftigtenaufbau in allen drei Gebieten, der mit dem Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 ein Ende findet. Ab 2004 (Hamburg) bzw. 2006 steigt dann die Erwerbstätigkeit fast kontinuierlich an. Während 2017 in Schleswig-Holstein und Deutschland die Zahl der Erwerbstätigen um ungefähr zehn Prozent über dem Wert des Jahres 2000 liegt, beträgt der Anstieg der Erwerbstätigen in Hamburg nahezu 20 Prozent. Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit zeigt für alle drei Gebiete also nach oben, die Entwicklung in Hamburg hebt sich aber von der im Bundesgebiet insgesamt und von der in Schleswig-Holstein deutlich positiv ab.

2.2 Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer insgesamt

Die Gruppe der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist einerseits sehr heterogen und andererseits deutlich größer als die Zahl der Selbstständigen. Die hohe Heterogenität zeigt sich dadurch, dass zur Gruppe nicht nur die Vollzeitbeschäftigten gehören, sondern auch die Teilzeitbeschäftigten bis hin zu denjenigen, die lediglich geringfügig beschäftigt sind oder einer Arbeitsgelegenheit in sogenannten Ein-Euro-Jobs nachgehen. Gleichzeitig stellt diese Gruppe – zu der auch die Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richter sowie Berufssoldaten und -innen zählen –, ungefähr 90 Prozent der Erwerbstätigen. Lediglich die restlichen zehn Prozent sind Selbstständige und mithelfende Familienangehörige.

Abbildung 2:
**Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland**



Daher verwundert es nicht, dass sich die in Abbildung 2 dargestellte Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von der aller Erwerbstätigen nur geringfügig unterscheidet. Allerdings scheint das Tal nach dem Jahr 2000 etwas ausgeprägter zu sein wie auch der Aufschwung nach dem Jahr 2005.

2.3 Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Anders als die Zeitreihen für die Erwerbstätigen sowie der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer insgesamt stehen die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nicht als Jahresdurchschnittsangaben, sondern als Stichtagsangaben zu jedem Quartalsende bereit. Die Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Verfügung gestellt. Die hier genutzten Werte zu den Sozialversicherungspflichtigen insgesamt stehen ungebrochen zur Verfügung, sind also auch zeitlich vergleichbar. Eine kleine Ausnahme liegt darin, dass die Angaben für 1991 in den neuen Bundesländern noch nicht verfügbar waren, sodass für dieses Jahr auch kein Deutschlandwert vorliegt, die Zeitreihe für Deutschland beginnt also erst 1992. Präziser wäre vom 30.06.1992 zu sprechen, weil in der gewählten Betrachtung der Wert zur Jahresmitte jeweils als Repräsentant für das gesamte Jahr genutzt wird.

Gemessen an der Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer insgesamt stellen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Voll- und Teilzeit etwa 80 Prozent von ihnen (und etwa 70 Prozent der Erwerbstätigen insgesamt).

Der Blick auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist auch deshalb bedeutsam, weil die Ausfinanzierung der Sozialkassen wesentlich davon abhängt, wie sich dieses Segment der Erwerbstätigkeit entwickelt.

Abbildung 3:
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland (jeweils am 30.06.)

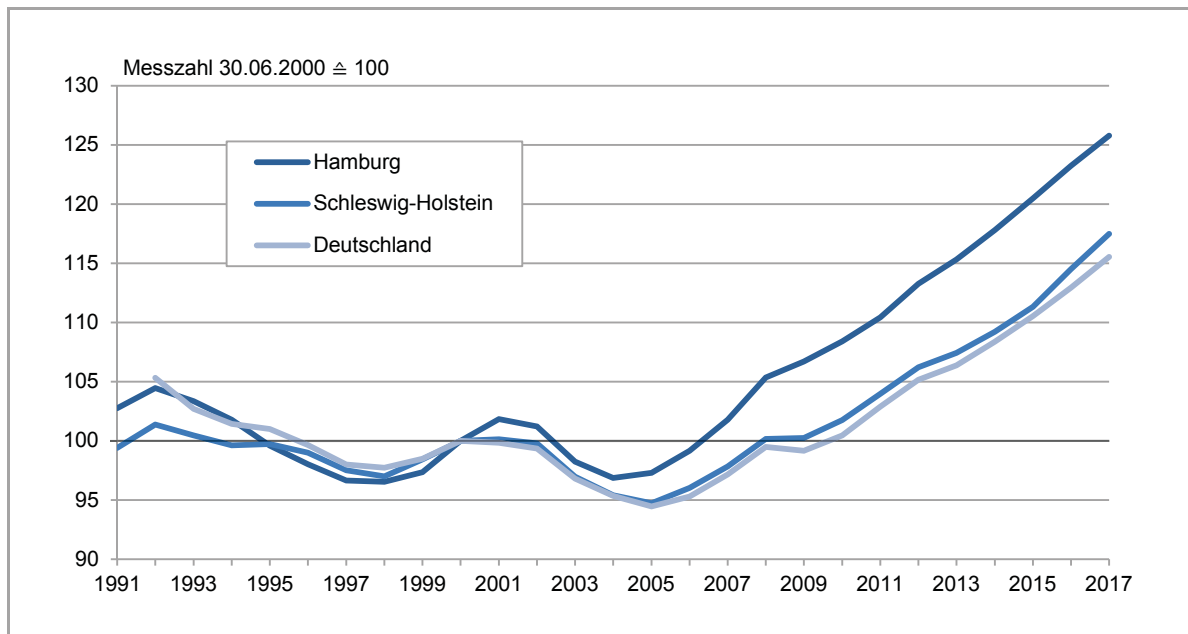


Abbildung 3 zeigt die bekannten Entwicklungslinien der Abbildungen 1 und 2 mit dem kleinen Zuwachs in Hamburg und Schleswig-Holstein am Anfang der Zeitreihe, einem folgenden Abschwung bis ca. 1998, einem Aufschwung bis etwa 2000, einem weiteren Abschwung bis ca. 2005 und einem kontinuierlichen Aufschwung danach, der in Schleswig-Holstein und Deutschland nur im Jahr 2008 (dem Jahr der Finanzkrise) eingefroren wurde. Seit dem Jahr 2000 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Schleswig-Holstein um über 15 Prozent und in Hamburg sogar um über 25 Prozent zugenommen.²

Was die Abbildungen 1 bis 3 im Vergleich vermuten lassen, weist die Tabelle 1 nach. In allen drei Gebieten ist der absolute Zuwachs der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2010 und 2017 größer als der absolute Zuwachs der Erwerbstätigen insgesamt.³

2.4 Die marginal Beschäftigten

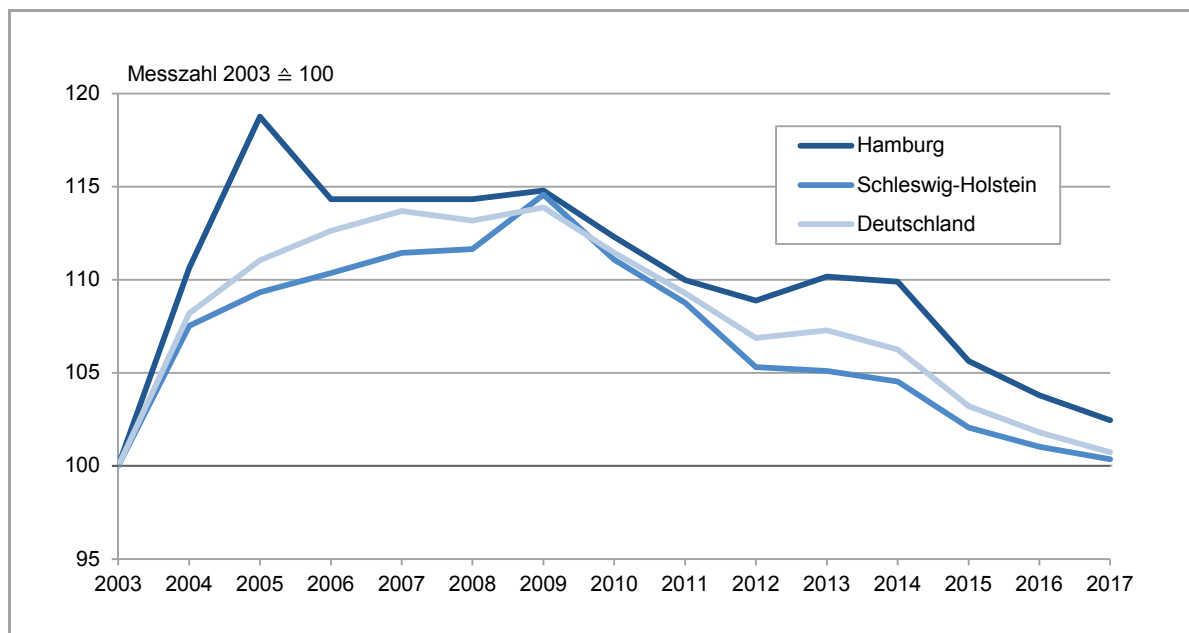
Als „marginal Beschäftigte“ werden in der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder Personen angesehen, die als Arbeiterinnen bzw. Arbeiter oder Angestellte keine (voll) sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten. Dazu zählen in Deutschland insbesondere ausschließlich geringfügig Beschäftigte – also geringfügig entlohnte Beschäftigte und kurzfristig Beschäftigte ohne weitere Erwerbstätigkeit – sowie Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. „Ein-Euro-Jobs“). Die Zahl der marginal

² Auch wenn das Wachstum zu einem erheblichen Teil auf die Zunahme der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse zurückzuführen ist, so führt gerade diese Entwicklung zu einer Zunahme der Beiträge an die Sozialkassen, weil in Teilzeit die Sozialversicherungsgrenzen seltener überschritten werden als in Vollzeit und daher insgesamt ein höherer Anteil des Verdienstvolumens mit Sozialbeiträgen belastet ist.

³ Hierbei spielt auch die Entwicklung der Zahl der nicht zu den Sozialversicherungspflichtigen gehörenden Beamtinnen und Beamten eine Rolle, die in diesem Beitrag nur implizit betrachtet wird.

Beschäftigten nach dieser Definition wird ab dem Berichtsjahr 2003 veröffentlicht. Doch bereits in den Jahren zuvor waren die marginal Beschäftigten implizit im Rechenwerk der Erwerbstätigkeit berücksichtigt. Die dargestellte Zeitreihe weist hinsichtlich der Berechnung und der Definition keine Brüche auf.

Abbildung 4:
Marginal Beschäftigte in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



Die Abbildung 4 zeigt die Entwicklung der Zahl der marginal Beschäftigten seit dem Jahr 2003. Wegen der nur verkürzt verfügbaren Zeitreihe wurde ausnahmsweise der Wert des Jahres 2003 gleich 100 gesetzt.

Die Entwicklungslinien für Schleswig-Holstein und Deutschland zeigen Anstiege bis in die letzten Jahre des ersten Jahrzehnts, um dann bis zum Jahr 2017 in etwa auf das Ausgangsniveau zurückzugehen. Die Linie für Hamburg weist einen steileren Beginn mit einem deutlichen Maximum für das Jahr 2005 auf, in diesem Jahr wurde die Zahl des Jahres 2003 um fast 20 Prozent übertroffen. Der stufige Verlauf endet im Jahr 2017 auf einem nur geringfügig höheren Niveau als das des Ausgangsjahres 2003.

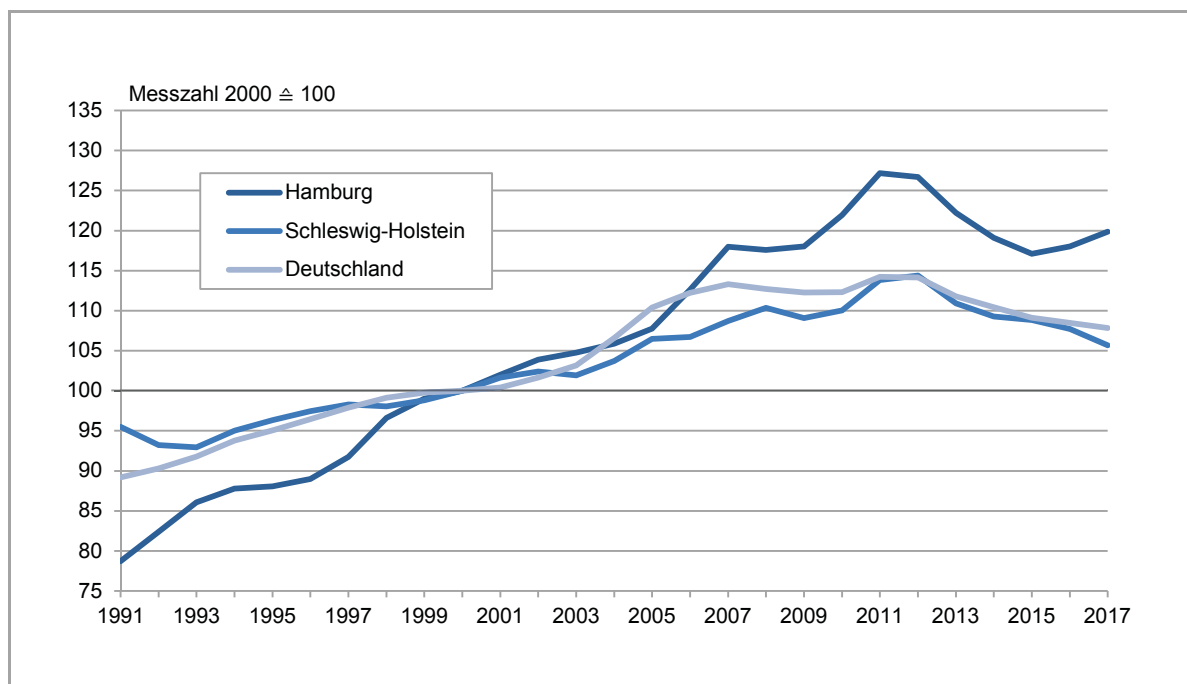
Aus den absoluten Angaben der Tabelle 1 lässt sich berechnen, dass aktuell die marginal Beschäftigten in Hamburg zehn Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stellen, während ihr Anteil in Schleswig-Holstein 16 Prozent beträgt und in Deutschland insgesamt immerhin noch 13 Prozent.

2.5 Die Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen

Wie oben bereits erwähnt, ordnet die Erwerbstätigenrechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder – und aus dieser Quelle stammen auch die Angaben zu den Selbstständigen – alle Erwerbstätigen nach dem Schwerpunktprinzip einer Stellung im Beruf zu. Selbstständige können mit zweiter Erwerbstätigkeit zwar zum Beispiel marginal Beschäftigte sein, werden im Rechensystem aber nur bei den Selbstständigen gezählt, wenn dort der Schwerpunkt ihrer Erwerbstätigkeit liegt. Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig und zeitlich überwiegend unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbstständige bzw. Selbstständiger geleitet wird.

Abbildung 5:

**Selbstständige und mithelfende Familienangehörige
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland**



Die Abbildung 5 zeigt die Entwicklung der Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen (verkürzt als „Selbstständige“ bezeichnet) seit 1991. Methodische oder definitorische Brüche in den Zahlenreihen gibt es nicht, die Angaben sind also konsistent über die gesamte Zeitspanne vergleichbar. Die Entwicklung in Schleswig-Holstein ähnelt der in Deutschland. Die Zahlen nehmen von 1991 bis ca. 2012 mit ganz wenigen kurzen Ausnahmen von Jahr zu Jahr zu und gehen danach wieder zurück. Trotzdem liegt die Messzahl am aktuellen Rand deutlich über 100 und damit auch kräftig über den Werten zum Anfang der 90er Jahre, als die Messzahl noch unter 100 lag.

In Hamburg hat sich die Zahl der Selbstständigen wesentlich dynamischer entwickelt. Während die Messzahlen Anfang der 90er Jahre bei 80 lag, beträgt sie am aktuellen Rand nun immerhin wieder 120, nachdem der Höchststand 2010 noch fast 130 betrug. Der Rückgang der Messzahlen seit dem Jahr 2011 fällt in die aktuell anhaltende Phase des kräftigen Anstiegs der Arbeitnehmerzahlen. Offensichtlich haben zunehmend Selbstständige auf dem Arbeitsmarkt die Möglichkeit erhalten, attraktivere Positionen als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer einzugehen und damit die Selbstständigkeit aufgegeben. Ob die in Hamburg zu beobachtende leichte Steigerung der Selbstständigen Personen am aktuellen Rand eine neue Entwicklung einläutet, bleibt abzuwarten.

Der Blick in die Tabelle 1 zeigt, dass trotz der großen absoluten Zuwächse der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen in Hamburg am aktuellen Rand mit weniger als zehn Prozent nicht größer ist als im Bundesgebiet und niedriger als in Schleswig-Holstein mit elf Prozent.

Die bisherige Analyse zeigt die Dynamik der Zahl der Erwerbstätigen mit kräftigen Zunahmen während der letzten zehn Jahre. Besonders ausgeprägt sind die Steigerungen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, während die marginal Beschäftigten nicht für die hohen Steigerungsraten verantwortlich gemacht werden können. Im folgenden Kapitel wird untersucht, ob die Steigerung der Kopffzahlen bei insgesamt schrumpfendem oder steigendem Arbeitsvolumen erfolgt.

3. Die geleisteten Jahresarbeitsstunden

Als Ergänzung zur Berichterstattung zur Zahl der erwerbstätigen Personen stehen – seit dem Jahr 2000 auch auf der Ebene der Bundesländer – Informationen über die geleisteten Jahresarbeitsstunden der Erwerbstätigen (also dem Arbeitsvolumen) zur Verfügung.

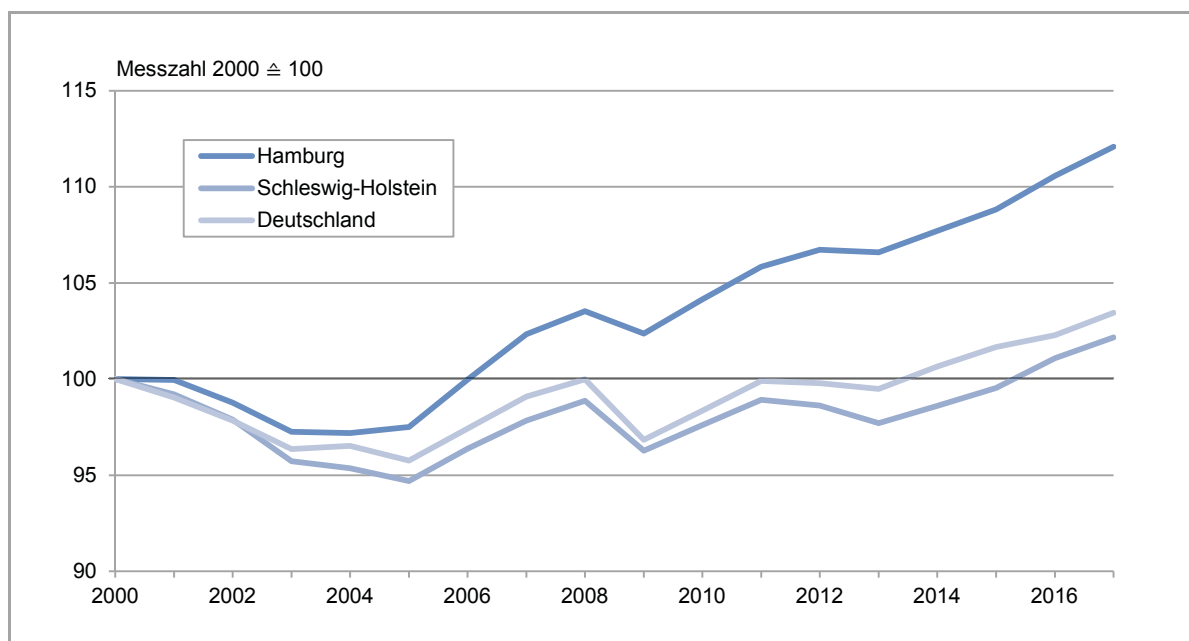
Das Arbeitsvolumen umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die als Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer oder als Selbstständige beziehungsweise als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben. Hierzu zählen auch die geleisteten Arbeitsstunden von Personen mit mehreren gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen. Auch geleistete aber nicht bezahlte Stunden werden beim Arbeitsvolumen berücksichtigt. Nicht zum Arbeitsvolumen gehören hingegen die bezahlten, aber nicht geleisteten Arbeitsstunden, beispielsweise Jahresurlaub, Elternzeit, Feiertage, Kurzarbeit oder krankheitsbedingte Abwesenheit. Das Arbeitsvolumen umfasst somit die Gesamtzahl der während des Berichtszeitraums am jeweiligen Arbeitsort tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden.

In dieser Definition passt das Arbeitsvolumen gut zur Definition der Erwerbstätigen. Für Deutschland insgesamt werden die geleisteten Jahresarbeitsstunden vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg für die amtliche Statistik berechnet. Die Angaben liegen in langer Zeitreihe ab 1991 vor. Allerdings wird das Arbeitsvolumen auf der Ebene der Bundesländer erst ab dem Jahr 2000 berechnet und veröffentlicht, und zwar vom Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (AK ETR).⁴ Deshalb werden hier die Zeitreihen (auch für Deutschland) beginnend mit dem Jahr 2000 dargestellt. Die Zeitreihen sind konsistent, Brüche durch Wechsel der Definitionen oder Berechnungsmethoden gibt es nicht.

Die Entwicklung der geleisteten Jahresarbeitsstunden lässt sich für das Arbeitsvolumen aller Erwerbstätigen und für das Arbeitsvolumen im Durchschnitt je Erwerbstätigen betrachten.

3.1 Die geleisteten Jahresarbeitsstunden der Erwerbstätigen

Abbildung 6:
**Geleistete Jahresarbeitsstunden der Erwerbstätigen
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland**



⁴ Das IAB berechnet das Arbeitsvolumen aus gesamtdeutschen Informationen. Die Ergebnisse für Deutschland sind dann die Grundlage für die Berechnungen der Länderergebnisse des AK ETR. Die Summe der Länderergebnisse ergibt dabei immer das Bundesergebnis.

Abbildung 6 weist die Entwicklung der geleisteten Jahresarbeitsstunden der (= aller) Erwerbstätigen am Arbeitsort in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland nach. Dabei entspricht der Wert für das Jahr 2000 jeweils 100. Ergänzt wird die Abbildung durch absolute Angaben in der Tabelle 2.

Tabelle 2:

Geleistete Jahresarbeitsstunden der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland

Jahr	Hamburg	Schleswig-Holstein	Deutschland
Arbeitsstunden der Erwerbstätigen (in Mio. Stunden)			
2000	1 544	1 851	57 960
2005	1 506	1 753	55 500
2010	1 608	1 807	57 013
2017	1 731	1 892	59 965
Arbeitsstunden der Arbeitnehmer/innen (in Mio. Stunden)			
2000	1 319	1 520	48 837
2005	1 282	1 429	46 215
2010	1 364	1 482	47 846
2017	1 502	1 595	51 622
Arbeitsstunden der Selbstständigen (in Mio. Stunden)			
2000	226	331	9 123
2005	223	325	9 285
2010	244	325	9 167
2017	229	297	8 342
Arbeitsstunden je Erwerbstätigen (in Stunden)			
2000	1 472	1 445	1 452
2005	1 437	1 401	1 411
2010	1 422	1 385	1 390
2017	1 388	1 351	1 354
Arbeitsstunden je Arbeitnehmer/in (in Stunden)			
2000	1 391	1 338	1 360
2005	1 365	1 301	1 324
2010	1 353	1 294	1 310
2017	1 334	1 278	1 291
Arbeitsstunden je Selbstständigen (in Stunden)			
2000	2 243	2 288	2 284
2005	2 061	2 106	2 105
2010	1 993	2 043	2 043
2017	1 896	1 942	1 937

Quellen:

- Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (Berechnungsstand Februar 2018),
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (Deutschlandwerte)

Der grundsätzliche Verlauf der drei Linien ist sehr ähnlich. Das Arbeitsvolumen nimmt nach dem Jahr 2000 erst einmal ab, um dann ab dem Jahr 2005 wieder anzusteigen. Die Konjunkturdelle im Zuge der Finanzmarktkrise im Jahr 2009 wird deutlich. Danach wächst das Arbeitsvolumen wieder schnell auf Vorkrisenniveau, in Hamburg sogar darüber hinaus. In der Folge verharrt das Arbeitsvolumen in Schleswig-Holstein und in Deutschland einige Jahre und nimmt in Hamburg nur verhalten zu, um schließlich seit 2013 kontinuierlich zu wachsen. Am aktuellen Rand der Reihe liegt das Arbeitsvolumen in Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt wenige Prozentpunkte über dem Ausgangsniveau des Jahres 2000, während der Zuwachs in Hamburg mehr als zehn Prozent gegenüber dem Niveau des Jahres 2000 ausmacht.

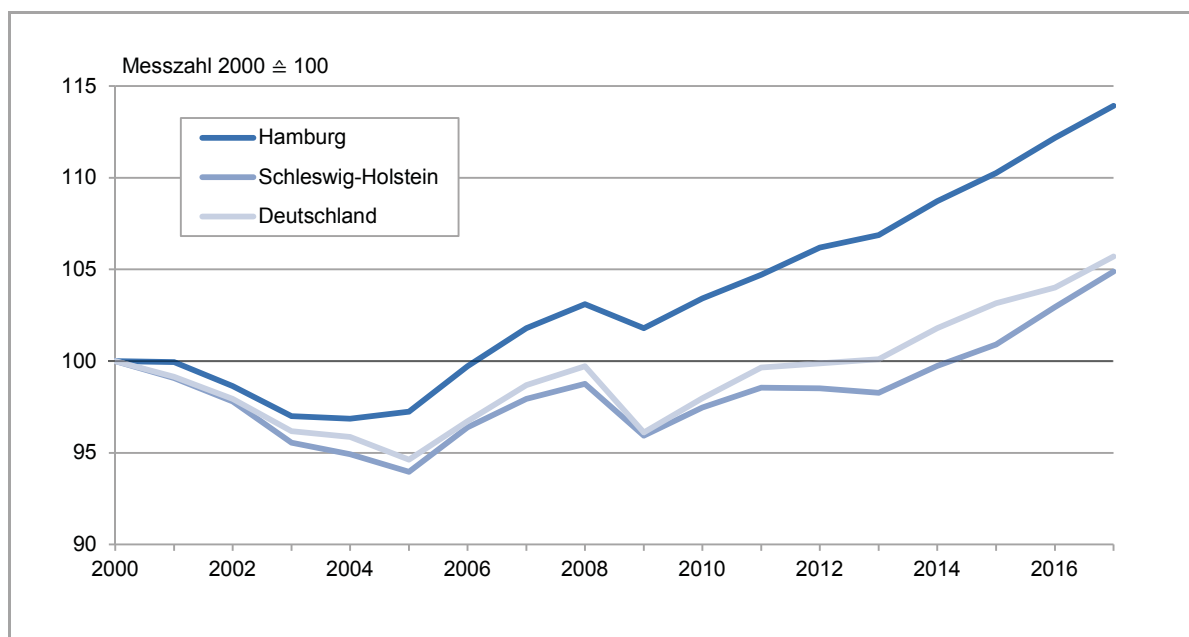
Im Vergleich mit der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 1) hinkt der Zuwachs beim Arbeitsvolumen zwar deutlich hinterher, der grundsätzliche Verlauf der Linien ist aber weitgehend ähnlich. Anders ist die Entwicklung im Krisenjahr 2009. Die Krise ist im Verlauf der Erwerbstätigen der Abbildung 1 wegen der damaligen sehr umfassenden Kurzarbeiterregelungen nicht erkennbar, schlägt im Nachweis des Arbeitsvolumens, das ja im Zuge der Kurzarbeiterregelung zurückgehen konnte ohne Arbeitsplätze im großen Ausmaß zu kosten, dagegen deutlich zu Buche.

Der Vergleich der Abbildungen 1 und 6 lässt vermuten, dass die deutliche Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen in den letzten Jahren nicht nur auf den Anstieg von Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist. Tatsächlich ist auch der „Kuchen“ an Arbeit, also der Umfang der geleisteten Jahresarbeitsstunden, insgesamt gewachsen. Im oberen Teil der Tabelle 2 findet sich diese Aussage bestätigt.

3.2 Die geleisteten Jahresarbeitsstunden der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Abbildung 7 zeigt den Verlauf der Jahresarbeitsstunden der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer seit dem Jahr 2000. Die Verläufe des Arbeitsvolumens dieser Gruppe und der Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 6) sind sehr ähnlich, die Entwicklung des Arbeitsvolumens der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist allerdings stärker.

Abbildung 7:
Geleistete Jahresarbeitsstunden der Arbeitnehmer in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



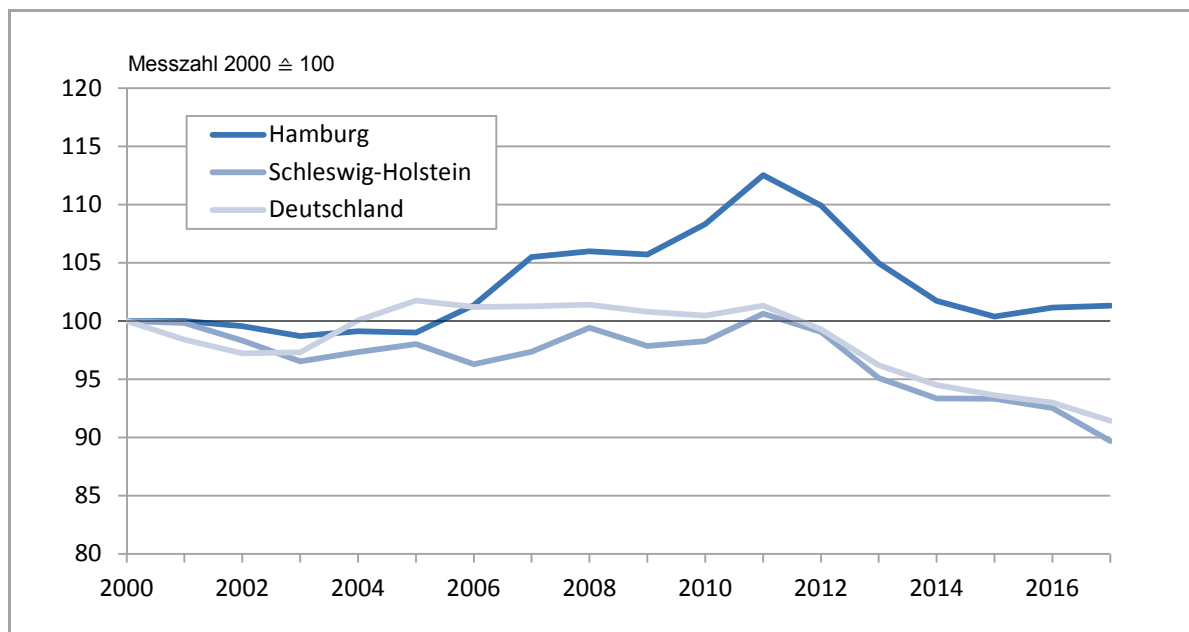
Im Vergleich der Abbildungen 7 und 2 (Arbeitsvolumen bzw. Anzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer) zeigt sich zwar die größere Dynamik der Anzahl der Erwerbstätigen gegenüber ihrem Arbeitsvolumen, es ist aber keinesfalls so, dass nur die Anzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gestiegen ist, nicht aber die der von ihnen geleisteten Arbeitsstunden. So nahm ihre Zahl im Jahr 2017 gegenüber dem Jahr 2000 in Schleswig-Holstein und Deutschland um ca. zehn Prozent zu, die von ihnen geleisteten Arbeitsstunden immerhin noch um fünf Prozent. Die Hälfte des Zuwachses bei der Anzahl ist daher rechnerisch durch das wachsende Arbeitsvolumen generiert, die andere Hälfte durch eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung.

Die Bedeutung des wachsenden Arbeitsvolumens für die zunehmende Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist in Hamburg noch stärker als in Schleswig-Holstein oder in Deutschland. Gegenüber dem Jahr 2000 nahm bis 2017 die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer um fast 20 Prozent zu, gleichzeitig stieg aber auch ihr Arbeitsvolumen um nahezu 15 Prozent. In Hamburg ist also nicht nur rechnerisch ungefähr die Hälfte der Zunahme der Arbeitnehmerzahl auf das wachsende Arbeitsvolumen zurückzuführen (wie in Deutschland oder Schleswig-Holstein), sondern sogar etwa drei Viertel.

3.3 Die geleisteten Jahresarbeitsstunden der Selbstständigen

Das Arbeitsvolumen der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen wird in Abbildung 8 dargestellt (vgl. auch die Entwicklung der Anzahl in Abbildung 5).

Abbildung 8:
Geleistete Jahresarbeitsstunden der Selbstständigen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



Nachdem die geleisteten Jahresarbeitsstunden in Deutschland wie auch in Schleswig-Holstein bis zum Jahr 2011 sehr nahe am Ausgangsniveau des Jahres 2000 lagen, kam es danach zum Rückgang der von Selbstständigen geleisteten Jahresarbeitsstunden, sodass das Niveau am aktuellen Rand lediglich etwa 90 Prozent des Volumens des Jahres 2000 ausmacht. Analog zur Entwicklung der Anzahl der Selbstständigen in Hamburg entkoppelte sich die Entwicklung ihres Arbeitsvolumens ab etwa dem Jahr 2007 vom Bundestrend, um 2011 das Ausgangsniveau des Jahres 2000 um über zehn Prozent zu übertreffen. Am aktuellen Rand liegt das Arbeitsvolumen der Selbstständigen in Hamburg wieder in etwa auf dem Niveau des Ausgangsjahres 2000.

Aus der Tabelle 2 lässt sich berechnen, dass aktuell in Hamburg etwa 13 Prozent der gesamten geleisteten Arbeitsstunden von Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen erbracht werden, in Deutschland sind es 14 Prozent und in Schleswig-Holstein sogar 16 Prozent.

4. Die geleisteten Jahresarbeitsstunden je Erwerbstätigen

Während die bisherigen Betrachtungen auf den über alle Erwerbstätigen kumulierten Angaben zum Arbeitsvolumen fußen, soll nun die Blickrichtung auf die Entwicklung der durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden je Erwerbstätigen (bzw. Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer oder Selbstständigen) gerichtet werden.

Abbildung 9:
Geleistete Jahresarbeitsstunden je Erwerbstätigen
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland

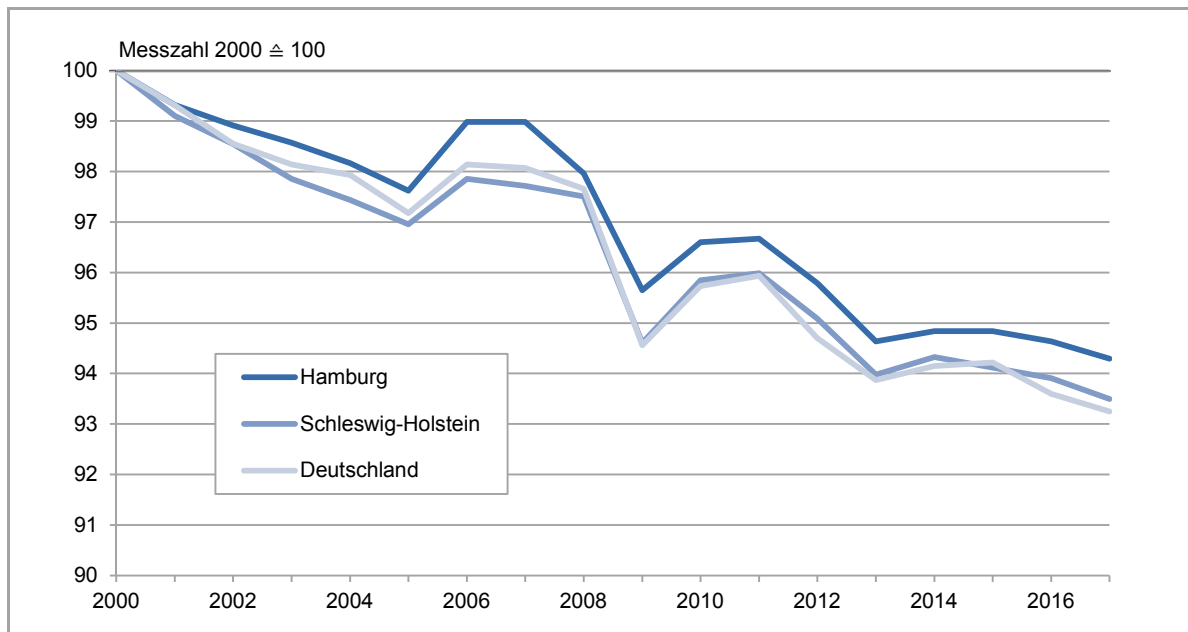
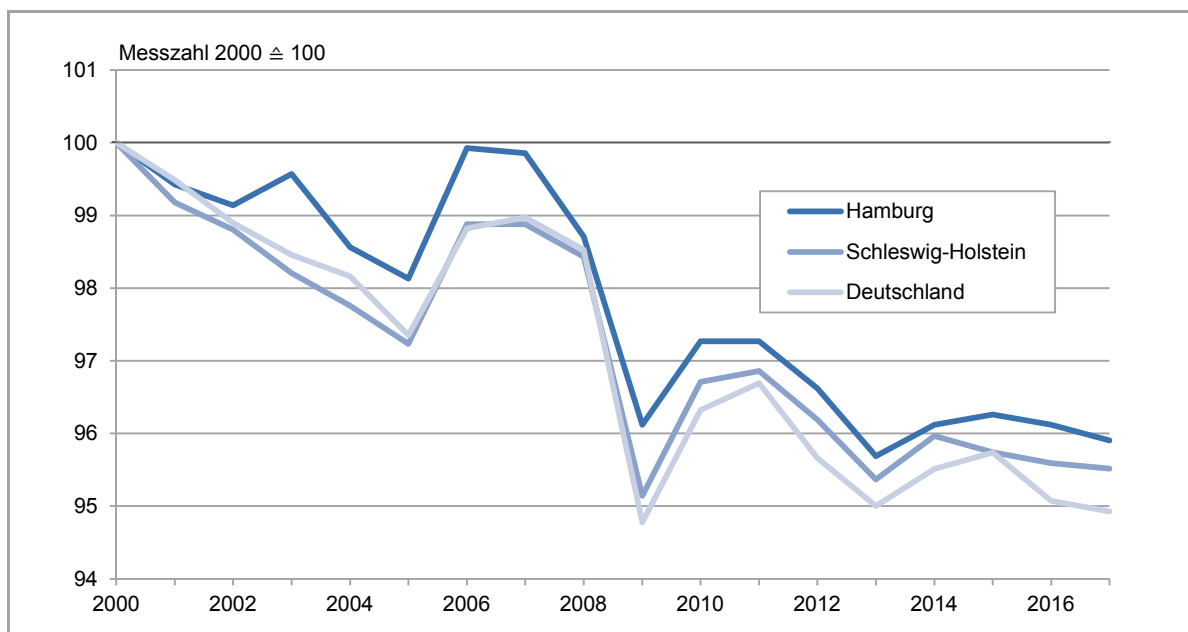


Abbildung 9 zeigt die Entwicklung des Arbeitsvolumens je Erwerbstätigen seit dem Jahr 2000. Die Linien für Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland verlaufen fast parallel und tendenziell nach unten. Darin spiegelt sich insbesondere die zunehmende Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung. Aktuell liegen die Werte etwa um sechs Prozent unter dem Ausgangswert des Jahres 2000. Tabelle 2 zeigt im unteren Teil, dass die Jahresarbeitsstunden je Erwerbstätigen im betrachteten Zeitraum um fast 100 Stunden zurückgegangen sind. Wobei die Stundenzahl je Kopf im Ausgangsjahr 2000 in Hamburg nicht nur über dem Wert in Schleswig-Holstein und Deutschland lag, sondern auch bis 2017 geringfügiger abnahm. Vermutlich ist der Arbeitsmarkt in Hamburg eher in der Lage, Vollzeitverhältnisse zu realisieren als dies in Schleswig-Holstein und in Deutschland insgesamt möglich ist.

Abbildung 10:
Geleistete Jahresarbeitsstunden je Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



Was gerade für die Erwerbstätigen gesagt wurde, gilt grundsätzlich auch für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 11:
Geleistete Jahresarbeitsstunden je Selbstständigen
in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland

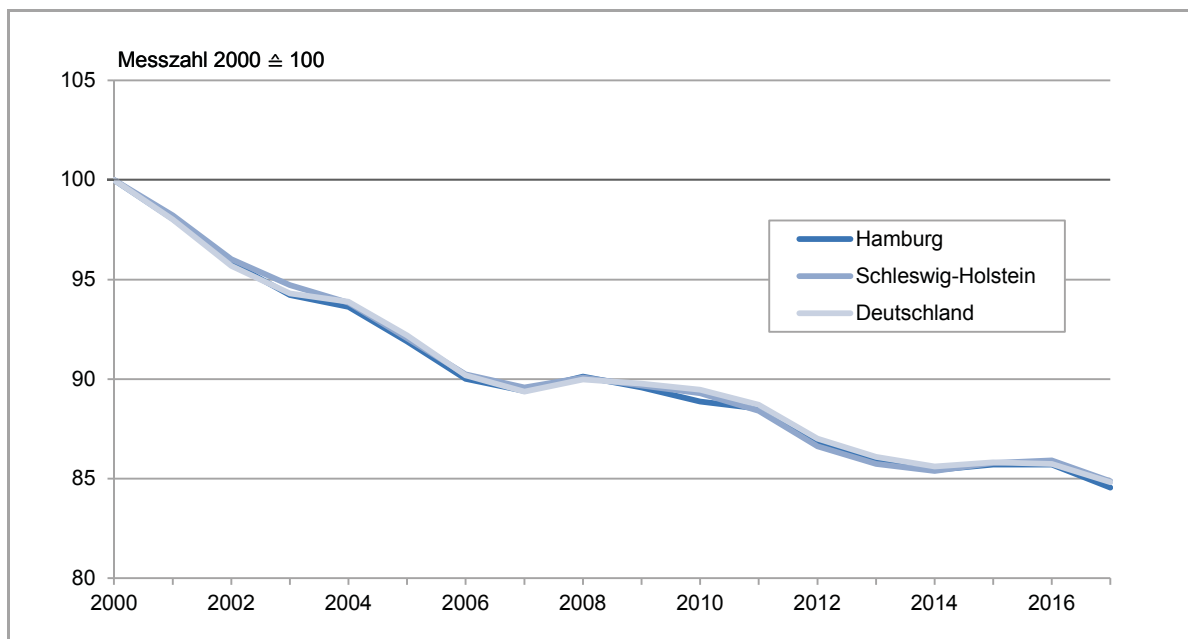


Abbildung 11 zeigt die Entwicklung der geleisteten Arbeitszeit je Selbstständigen. Die Entwicklung zeigt keine Unterschiede zwischen Schleswig-Holstein, Hamburg und Deutschland. Zwischen den Jahren 2000 und 2017 sank die Zahl der Jahresarbeitsstunden je Kopf auf eine Messzahl von 85, also um 15 Prozent und damit deutlich stärker als die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen insgesamt (sechs Prozent) bzw. die der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (weniger als fünf Prozent). Ob dieses Phänomen mit der stärkeren Ausdifferenzierung der Gruppe der Selbstständigen zu tun hat oder auf andere Ursachen zurückzuführen ist, kann hier nicht beantwortet werden. Trotz des deutliche Rückgangs der Arbeitsstunden je Kopf sollte zur Einordnung berücksichtigt werden, dass die Selbstständigen im Durchschnitt aktuell immer noch ca. 600 Stunden im Jahr mehr arbeiten als die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (vgl. Tabelle 2 unterer Teil).

5. Arbeitslose und Erwerbslose

In der deutschen Statistik gibt es zwei unterschiedliche Konzepte und Berichtssysteme zur Messung von Arbeitslosigkeit. In der Öffentlichkeit am präsentesten sind die Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Anzahl der Arbeitslosen und zur Arbeitslosenquote. Daneben gibt es das Berichtssystem zu international vergleichbaren Daten der amtlichen Statistik. Zur sprachlichen Abgrenzung werden hierfür die Begriffe „Erwerbslose“ und „Erwerbslosenquoten“ benutzt.

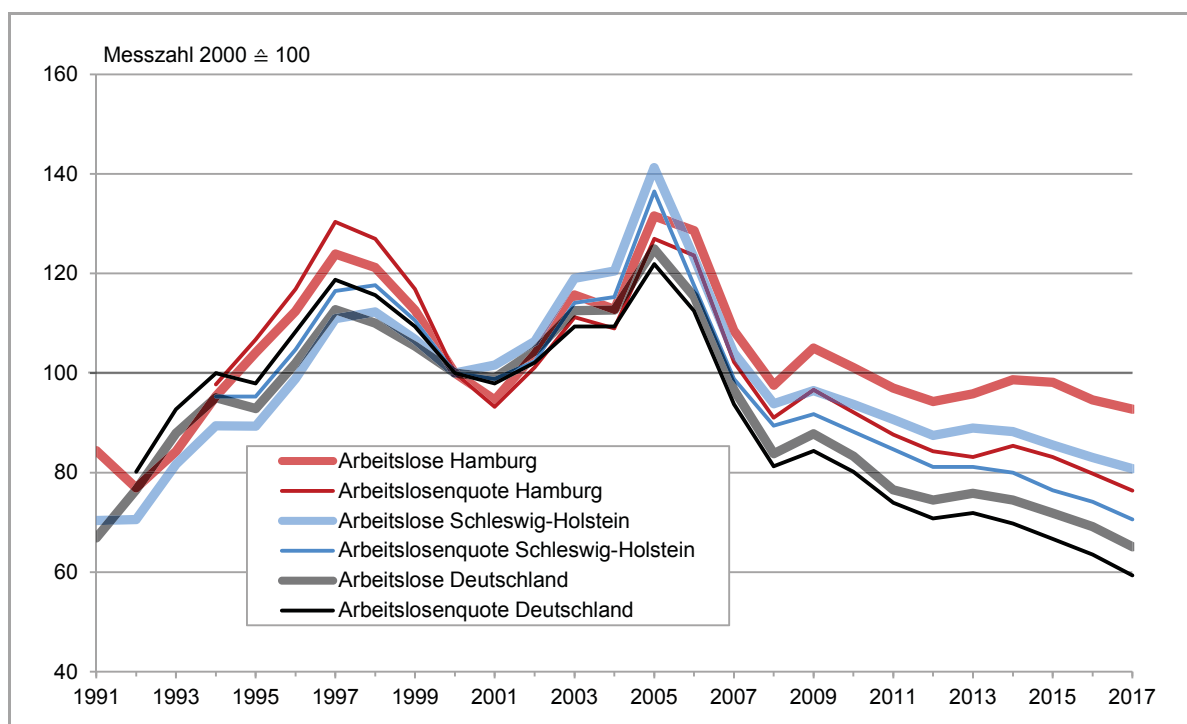
Während die Definitions- und Messkonzepte der BA aus dem Sozialgesetzbuch abgeleitet werden, nutzt die amtliche Statistik mit ihren Konzepten die internationale Definition der International Labour Organization (ILO). Viele Arbeitslose erfüllen auch die Definition der Erwerbslosigkeit und umgekehrt viele Erwerbslose die der Arbeitslosigkeit. Es gibt aber auch Arbeitslose, die nicht als Erwerbslose gezählt würden. Zum Beispiel können Personen mit einer Wochenarbeitszeit von weniger als 15 Stunden als arbeitslos zählen, wenn weitere Merkmale erfüllt sind, während sich im internationalem Konzept der Messung von

Erwerbslosigkeit auch geringfügige Beschäftigungen und der Status „erwerbslos“ ausschließen. Andererseits gibt es auch Erwerbslose, die nicht als arbeitslos zählen, z. B. weil sie der BA gar nicht gemeldet sind. Neben definitorischen Abweichungen gibt es erhebungsmethodische Unterschiede. Die Angaben der BA werden aus den dortigen Geschäftsdaten gewonnen und beruhen damit auf einer Totalerhebung, während die Daten der amtlichen Statistik aus der EU-Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des Mikrozensus, also einer Stichprobenbefragung, stammen.

5.1 Arbeitslose und Arbeitslosenquote

Die Zeitreihen der Arbeitslosen und damit auch die der Arbeitslosenquote seit 1991 sind unter definitorischen Gesichtspunkten nicht ohne Brüche, weil der Gesetzgeber die einschlägigen Passagen im Sozialgesetzbuch mehrfach verändert hat. Allerdings waren diese Eingriffe nicht so bedeutsam, dass sich die Darstellung einer Zeitreihe aus methodischen Gründen verbieten würde. Die Angaben zur Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (also unter Einschluss der Selbstständigen) liegen für die ersten Berichtsjahre nicht vor.

Abbildung 12:
Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland



In Abbildung 12 (und dem oberen Teil der Tabelle 3) werden jetzt nicht nur die Zahl der Arbeitslosen mit dem Wert des Jahres 2000 indiziert, sondern auch die Arbeitslosenquote. Die Abbildung lässt die starken Bewegungen der letzten dreieinhalb Jahrzehnte für die drei beobachteten Gebiete sehr gut erkennen:

- die starken Zuwächse der Arbeitslosigkeit bald nach der Wiedervereinigung bis etwa zum Jahr 1997;
- die Reduzierung der Arbeitslosigkeit im Zuge einer konjunkturellen Erholung bis 2000/2001;
- der rasche und steile Wiederanstieg der Arbeitslosigkeit bis zum Jahr 2005 und
- der anschließende – anfangs sehr rasche – Rückgang der Arbeitslosigkeit bis an den aktuellen Rand der Zeitreihe hin (unterbrochen durch das Jahr der Finanzkrise 2009).

Tabelle 3:

**Arbeitslose und Erwerbslose¹
in Hamburg, Schleswig-Holstein und
Deutschland**

Jahr	Hamburg	Schleswig-Holstein	Deutschland
Arbeitslose (in 1000)			
1991	63	81	2 602
1995	78	102	3 612
2000	75	114	3 890
2005	98	162	4 861
2010	74	107	3 239
2016	71	95	2 691
2017	69	92	2 533
Arbeitslosenquote ²			
1991	.	.	.
1995	9,5	8,1	9,4
2000	8,9	8,5	9,6
2005	11,3	11,6	11,7
2010	8,2	7,5	7,7
2016	7,1	6,3	6,1
2017	6,8	6,0	5,7
Erwerbslose (in 1000) ³			
1991	49	60	1 931
1995	90	126	4 035
2000	66	83	3 127
2005	93	144	4 583
2010	68	96	2 948
2016	40	57	1 775
2017	42	52	1 621
Erwerbslosenquote ^{3, 4}			
1991	5,9	4,6	4,9
1995	10,3	9,2	10,1
2000	7,6	6,3	7,9
2005	10,4	10,3	11,1
2010	7,1	6,7	7,0
2016	4,1	3,9	4,1
2017	4,2	3,5	3,7

¹ gemäß ILO-Konzept

² bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

³ ab 2005 Jahresdurchschnitt

⁴ Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslose) und Mikrozensus (Erwerbslose)

Abseits dieser Gemeinsamkeiten fällt insbesondere die nur begrenzt positive Entwicklung Hamburgs auf. In den letzten etwa zehn Jahren hat hier die absolute Zahl der Arbeitslosen deutlich schwächer abgenommen als in Deutschland, aber auch als in Schleswig-Holstein, und selbst die Entwicklung der Arbeitslosenquote war in Hamburg verhaltener rückläufig als in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet insgesamt.

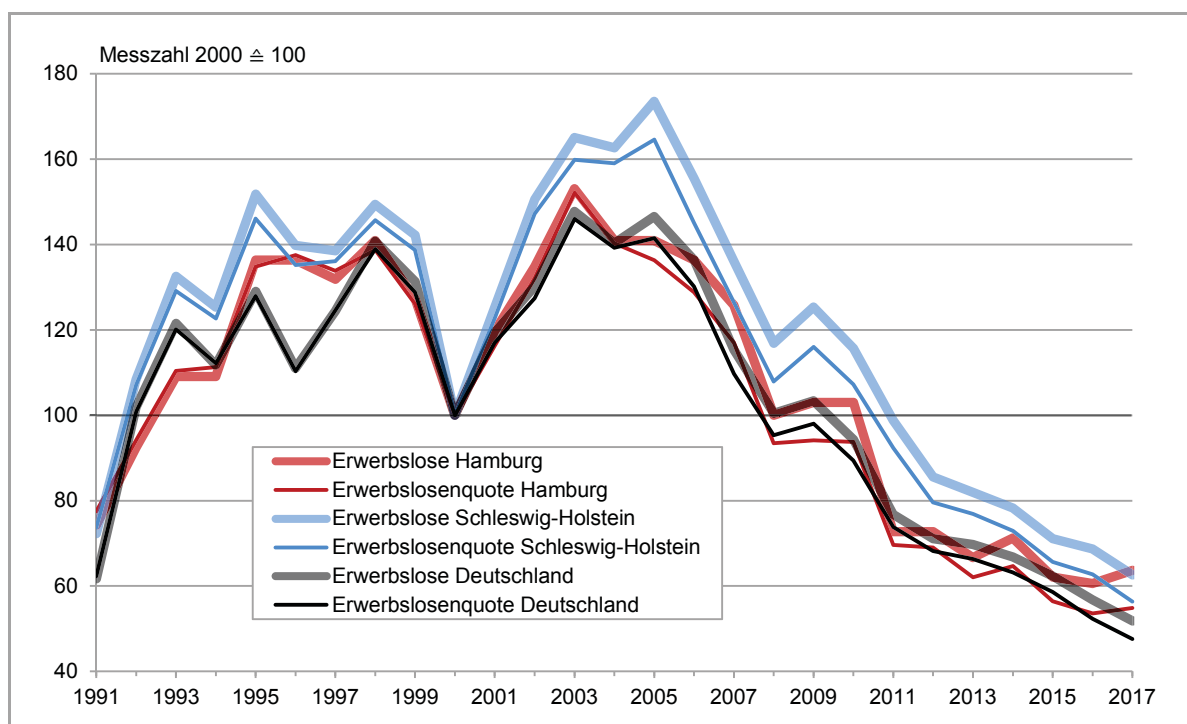
Vor dem bisher geschilderten positiven Abkoppeln Hamburgs bei der Entwicklung der Erwerbstätigkeit und des Arbeitsvolumens ist ein solches Ergebnis überraschend. Eine tiefe analytische Erklärung kann hier nicht vorgebracht werden. Es sei allerdings darauf hingewiesen, dass sich die Darstellungen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit auf das Arbeitsortkonzept stützen (es wurde die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Hamburg und nicht der Hamburger Bevölkerung betrachtet). Die Arbeitslosigkeit kann dagegen wegen des fehlenden Arbeitsortes nur nach dem Wohnortprinzip betrachtet werden. Tatsächlich deutet aber ein Blick auf die Erwerbstätigen am Wohnort wie sie sich nach dem Mikrozensus zeigt daraufhin, dass sich auf dieser Grundlage die Entwicklung der Erwerbstätigkeit der Hamburger Bevölkerung ähnlich positiv zeigt wie bei der Betrachtung nach dem Arbeitsort. Vermutlich ist es so, dass großstadtspezifische Strukturen bewirken, dass ein nicht geringer Teil der Arbeitslosen nicht vom Erwerbstätigenboom in der Stadt profitieren kann.

Die Tabelle 3 zeigt, dass zwar die absoluten Arbeitslosenzahl des Jahres 2017 für Deutschland unter dem Wert von 1991 liegt, in Hamburg und auch in Schleswig-Holstein wird die Zahl der Arbeitslosen aus dem Jahr 1991 dagegen (noch) nicht unterschritten. Auch liegt die Quote im Jahr 2017 in Deutschland mit 5,7 Prozent unterhalb der in Schleswig-Holstein (6,0 Prozent) und Hamburg (6,8 Prozent).

5.2 Erwerbslose und Erwerbslosenquote

Auch die Erwerbslosen zeigen keine methodisch ungebrochene Zeitreihe. Bis einschließlich 2004 wurden die Erwerbslosen in einer Definition veröffentlicht, die das Verfügbarkeitskriterium nicht berücksichtigt (wenn man eine Erwerbstätigkeit nicht innerhalb von zwei Wochen aufnehmen kann, gilt man als „Nichterwerbsperson“ und nicht als „erwerbslos“). Die Angaben sind deshalb gegenüber den danach veröffentlichten überhöht. Mit dem Jahr 2005 wurde der Mikrozensus dazu auf eine Erhebung umgestellt, die die Entwicklung innerhalb des gesamten Jahres angemessen berücksichtigt, während der Mikrozensus davor den Stand zu einer Berichtswoche widerspiegelte, die in der Regel im April lag. Trotz dieses methodischen Bruches werden auch hier die Entwicklungen der gesamten Zeitreihe seit 1991 dargestellt (vgl. Abbildung 13 und den unteren Teil der Tabelle 3). Die Erwerbslosenquote wurde wie üblich als Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus den Erwerbslosen und den Erwerbstätigen) berechnet.

Abbildung 13:
**Erwerbslose und Erwerbslosenquote in
Hamburg, Schleswig-Holstein und Deutschland**



Anders als die bisherigen Abbildungen zeigen die Linien in Abbildung 13 eine erhöhte kurzfristige Varianz, sie „zittern“ stärker als die Abbildungen zuvor. Vermutlich ist das auch auf den Stichprobencharakter der zugrunde liegenden Daten zurückzuführen. Der grundsätzliche Verlauf der Linien ist mit denen der Abbildung 12 zwar vergleichbar, allerdings lässt sich die dortige besondere (und eher negative) Entwicklung für Hamburg hier nicht erkennen. Eher scheint es so, dass Schleswig-Holstein eine gesonderte Entwicklung zeigt. Tatsächlich ist das aber wesentlich der Darstellung mit der Normierung durch den Jahreswert 2000 geschuldet und der besonders niedrigen Werte in diesem Jahr. Es ist nämlich so, dass die in der Tabelle 3 dargestellten Erwerbslosenquoten für alle aufgenommenen Berichtsjahre in Schleswig-Holstein unter denen für Deutschland liegen, während die Erwerbslosenquoten in Hamburg und im Bundesgebiet in den meisten Berichtsjahren recht gut vergleichbar sind. Sowohl die Erwerbslosen absolut wie auch die Quoten liegen für alle drei Gebiete im Jahr 2017 um über 50 Prozent unterhalb des Höchststandes von 2005.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Der Beitrag stellt ausführlich die Entwicklung der Erwerbstätigkeit am Arbeitsort und ihrer Komponenten sowie der Arbeits- und Erwerbslosigkeit dar, ohne allerdings tiefenanalytisch auf mögliche Ursachen eingehen zu können. Es wird bei der Darstellung deutlich, dass Schleswig-Holstein und Hamburg nicht im gleichen Ausmaß vom „Jobwunder“ Deutschlands der letzten zehn Jahre profitieren. Ob die besonders positiven Effekte in Hamburg ein typisches Großstadtphänomen sind und welche Wirtschaftszweige ganz besonders vom Boom profitieren, wäre weiterer Analysen wert. Auch der Frage, warum die Arbeitslosigkeit in Hamburg nicht im gleichen Maße zurückgegangen ist wie sich die Erwerbstätigkeit erhöht hat, konnte hier nicht nachgegangen werden. Schließlich blieb auch die Frage unbeantwortet, warum sich die Entwicklung der Erwerbslosigkeit und der Arbeitslosigkeit in Hamburg nicht synchronisieren lassen.

Dass sich aus einer beschreibenden Veröffentlichung Fragen und Hinweise für tiefer gehende Studien im Nachgang ergeben, ist allerdings weder ungewöhnlich noch beklagenswert.

Literatur:

Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“: Erwerbstätigenrechnung Reihe 1, Band 2 - Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2017.

Mai, Christoph-Martin / Schwahn, Florian, 2017: Erwerbsarbeit in Deutschland und Europa im Zeitraum 1991 bis 2016. Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 3/2017, S. 9 - 21.

Roncador, Tilman von: Erwerbstätige und Arbeitslose in Bayern in langfristiger Betrachtung. Bayern in Zahlen 6/2018, S. 382 – 386.

Seele, Stefanie: Der deutsche Arbeitsmarkt: Ein Vergleich von Ost und West. Statistisches Amt für Berlin Brandenburg, Zeitschrift für amtliche Statistik 2/2018, S. 40 – 43.

Statistisches Bundesamt: Arbeitsmarkt auf einen Blick, Wiesbaden 2016.

Sven Wohlfahrt

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
20457 Hamburg, Steckelhörn 12
E-Mail: sven.wohlfahrt@statistik-nord.de

In der Reihe „Statistische Analysen“ veröffentlicht das Statistiskamt Nord wissenschaftliche Einzelbeiträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie externen Autoren zu fachstatistischen Themen, Problemen und Erkenntnissen der Amtlichen Statistik.

Bisher in dieser Reihe erschienen sind:

- Nr. 1 Hartmann, Adriane:
Haushalte in Hamburg
- Nr. 2 Heinze, Sanna / Vogel, Alexander:
Zur Dynamik der Entwicklung des ökologischen Landbaus in Schleswig-Holstein
- Nr. 3 Münzenmaier, Werner:
Materieller und immaterieller Wohlstand
- Nr. 4. Heinze, Sanna / Haffmans, Cora:
Zum Greening der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU – Auswirkungen der Anbaudiversifizierung auf die landwirtschaftlichen Betriebe Schleswig-Holsteins
- Nr. 5 Wohlfahrt, Sven u. a.:
Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein im Spiegel der amtlichen Statistik
- Nr. 6 Hartmann, Adriane / Jackisch, Annett:
Hamburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Nr. 7 Vogel, Alexander:
Zum Zusammenspiel von Export und Import in Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes mit Sitz in Hamburg und Schleswig-Holstein 2006 bis 2010
- Nr. 8 Münzenmaier, Werner:
Wirtschaftskraft und Einkommen in Hamburg und in anderen Großstädten sowie in ihren Regionen
- Nr. 9 Grocholski-Plescher, Bernd:
Unternehmensgründungen von Frauen und Männern in Hamburg
- Nr. 01/2014
Vuckovic, Edward / Zschoche, Christin:
Ergebnisse zur Einwohnerzahlermittlung für die Gemeinden Schleswig-Holsteins im Rahmen des Zensus 2011
- Nr. 02/2014
Herrmann, Henrike:
Das Deutschlandstipendium
- Nr. 03/2014
Wiemann, Ulrich:
Frauen und Männer in leitenden Positionen:
Ihre Struktur und Verdienste in Hamburg und Schleswig-Holstein
- Nr. 04/2014
Kunte, Laura / Jakubzig, Nicole:
Die Zentrale Produktionssteuerung im Statistiskamt Nord – ein Werkstattbericht
- Nr. 05/2014
Grocholski-Plescher, Bernd:
Das Handwerk in Schleswig-Holstein im Spiegel der amtlichen Statistik

Nr. 06/2014

Kalkreuter, Rainer / Mausfeld, Juliana / Mundzeck, Corinna:
Der Einsatz von Geoinformationssystemen im Statistikamt Nord

Nr. 01/2015

Vorwig, Wolfgang / Wiemann, Ulrich / Kobbe, Wolfgang / Gabka, Dieter:
Seeschifffahrt und Häfen in Norddeutschland

Nr. 02/2015

Heinze, Sanna / Vogel, Alexander:
Zur Rückumstellung von Ökobetrieben in Schleswig-Holstein:
Ergebnisse einer Ereignisanalyse

Nr. 03/2015

Grocholski-Plescher, Bernd:
Die Eurozone als Absatzmarkt für Industriebetriebe in Schleswig-Holstein –
Ergebnisse der Konjunkturstatistik 2005 bis 2013

Nr. 04/2015

Eppmann, Helmut:
Nach dem Zensus 2011 – Perspektiven
Kurzfassung eines Vortrages auf der Statistischen Woche 2015 in Hamburg

Nr. 01/2016

Vogel, Alexander:
Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Schleswig-Holstein - Ein Überblick
auf Basis der Landwirtschaftszählung 2010

Nr. 02/2016

Grocholski-Plescher, Bernd:
Die Investitionstätigkeit der Industriebetriebe in Schleswig-Holstein
im langfristigen Vergleich

Nr. 03/2016

Wagner, Alexander:
Volkszählungen in anderen Staaten –
Alternative Wege für einen zukünftigen Zensus in Deutschland?

Nr. 01/2017

Wiemann, Ulrich:
Normalarbeitsverhältnisse und atypische Beschäftigungen:
Struktur- und Verdienstunterschiede in Hamburg und Schleswig-Holstein

Nr. 02/2017

Grocholski-Plescher, Bernd:
Unternehmensgründungen von Frauen und Männern in Schleswig-Holstein –
Ergebnisse der Gewerbeanzeigenstatistik 2016

Sämtliche Veröffentlichungen dieser Reihe können auf den Internetseiten des Statistikamtes Nord (www.statistik-nord.de) kostenlos heruntergeladen werden.